

# Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

| 2003 |



institut universitaire  
graduate institute  
d'études du développement  
of development studies

INFORMATIONSGESELLSCHAFT UND  
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT  
**DEVELOPMENT.COM**

MIT CD-ROM

---

# Inhaltsverzeichnis

---

## Einführung

---

|   |      |
|---|------|
| Vorwort von Alpha Oumar Konaré „Nicht ohne unsere Sprachen“ | XI   |
| Vorwort von Walter Fust „Aussicht auf eine bessere Zukunft“ | XIII |

---

## 1. Die Digitale Kluft: eine neue Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit

---

|   |    |
|---|----|
| Aussichten auf virtuellen Wohlstand<br><i>Marie Thorndahl</i>                                   | 3  |
| <b>Blickpunkt</b> „Digitale Kluft“ : ein zweifelhaftes Konzept<br><i>Daniel Pimienta</i>        | 29 |
| Für einen afrikanischen Ansatz im IKT-Bereich<br><i>Sylvestre Ouédraogo</i>                     | 33 |
| Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen<br><i>Partha Pratim Sarker</i> | 37 |
| E-Commerce: vom wirtschaftlichen Trugbild zum Gesellschaftswunder<br><i>Benoît Vulliet</i>      | 41 |

---

## 2. Anwendungen und Praxis im Süden

---

|  |    |
|--|----|
| Die internationale Zusammenarbeit im Ansturm auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara<br><i>Annie Chéneau-Loquay und Raphaël Ntambue-Tschimbulu</i> | 47 |
| <b>Blickpunkt</b> Informationstechnologien in Burkina Faso : ein langfristiges Unternehmen<br><i>Sylvestre Ouédraogo</i>                                   | 81 |
| Dörfliche Infozentren in Süden Indiens : der Mensch vor dem Werkzeug<br><i>Michel Egger</i>  | 85 |
| Teledienste in Mali : die Kunst der Anpassung<br><i>Jean-François L'haire und Ousmane Ly (im Gespräch mit Marie Thorndahl)</i>                             | 89 |
| Radio, Internet und Satellit zur Bekämpfung der Buschfeuer im Senegal<br><i>Martin Faye</i>  | 93 |

---

### 3. Politik und Aktionen der Schweiz

---

|   |     |
|---|-----|
| Die ITU, Swisscom und die Entwicklungszusammenarbeit: Neoliberalismus versus Solidarität<br><i>Michel Egger und Jean-Louis Fullsack</i> | 99  |
| Wichtiger als die „digitale Kluft“: die „digitale Chance“<br><i>Hamadoun Ibrahim Touré (im Gespräch mit Michel Egger)</i>               | 119 |
| <b>Blickpunkt</b> Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an<br><i>Marc Furrer</i>   | 129 |
| Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft<br><i>René Buholzer</i>  | 133 |
| Gerechte Informationsgesellschaft: eine Frage politischen Willens<br><i>Chantal Peyer</i>   | 135 |
| DEZA: Auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz<br><i>Gerolf Weigel</i>   | 139 |
| Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien<br><i>Marc Steinlin</i>  | 145 |
| Brot für alle: Für einen fairen Handel mit Information<br><i>Christoph Stückelberger</i>  | 149 |
| ETIC: Nord-Süd-Partnerschaft und dezentralisierte Zusammenarbeit<br><i>Pape Ndiya Diouf</i>   | 153 |
| Die Schweiz und der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft: Herausforderungen und Defizite<br><i>Fabrice Boulé</i>                | 157 |

---

### 4. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft

---

|   |     |
|---|-----|
| Die globale Informationsgesellschaft: Visionen, Bevölkerung und Macht<br><i>Cees Hamelink</i>                   | 165 |
| <b>Blickpunkt</b> Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus<br><i>Brian Wafawarowa</i>                | 191 |
| Gouvernanz des Internets: eine beunruhigende Machtkonzentration<br><i>Stéphane Koch</i>                         | 195 |
| Der Kampf um die freie Software<br><i>Bernard Lang</i>  | 201 |
| Finanzierung und Wohlstandsteilung als Tabuthemen<br><i>Marie Thorndahl</i>                                     | 207 |
| Im System verstrickte Zivilgesellschaft<br><i>Sean O'Siochru et Bruce Girard</i>                                | 215 |
| <b>Blickpunkt</b> Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft<br><i>Adama Samassekou</i> | 229 |
| Cyber-Leviathan<br><i>Mateo Cueva</i>   | 233 |

---

# Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft

Adama Samassekou\*

---

**I**ch wurde gebeten, auf den Artikel im vorliegenden Werk über die Beteiligung der Zivilgesellschaft am Weltgipfel über die Informationsgesellschaft (WSIS) zu reagieren. Für mich bedeutet dies eine besondere Freude, denn als Mitglied der Zivilgesellschaft fühle ich mich direkt angesprochen. Dass eine Person, die sich gegenwärtig in den Netzen der Zivilgesellschaft in Afrika und anderswo aktiv engagiert, in das Amt des Vorsitzenden des Vorbereitungsausschusses für den Weltgipfel über die Informationsgesellschaft (WSIS) berufen wird, ist an sich ein starkes Zeichen und bietet eine begrüßenswerte Gelegenheit, um zusammen mit allen betroffenen Akteuren einen einschliessenden, facettenreichen und offenen Prozess zu konzipieren. In der Folge möchte ich auf die Hauptmerkmale des Prozesses eingehen und meine persönliche Sichtweise dazu vorstellen.

## Der Gipfel einer neuen Generation

---

Der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft gehört zwar zur Serie der grossen Veranstaltungen der UNO, unterscheidet sich davon aber in vielfacher Hinsicht. Deshalb möchte ich die Idee des „Gipfels einer neuen Generation“ vorstellen.

Die ausschliesslich auf die Regierungsdelegierten beschränkten UNO-Gipfel stellten definitionsgemäss zwischenstaatliche Prozesse dar. Bislang begründeten diese Prozesse die Legitimation der Gipfeltreffen und gewährleisteten (im Regelfall) die Einhaltung der Verpflichtungen. Die Öffnung hin zur Zivilgesellschaft und zum Privatsektor bietet künftig solidere Garantien, weil alle direkt beteiligten Akteure einbezogen werden, und erlaubt es, die Rolle des Staates als bevorzugter Schlichter zwischen den Interessen der wirtschaftlichen Kräfte und den Erwartungen des Bürgers neu zu festigen.

Die Öffnung setzt Anpassungen voraus, die leichtfallen, da grosse Erwartungen gehegt werden, wenn neue Akteure zum Verhandlungstisch zugelassen werden.

Der erste Vorbereitungsausschuss (PrepCom1) befasste sich im Wesentlichen mit den Verfahren, welche die Schaffung eines Vertrauensverhältnisses ermöglichen sollten. Die Vertreter von 192 Staaten sollten sich auf die Modalitäten der Beteiligung der Beobachter verständigen, zu denen die Vertreter des Privatsektors, der zwischenstaatlichen Organisationen und insbesondere der Zivilgesell-

\* Präsident des Vorbereitungsausschusses Weltgipfel für die Informationsgesellschaft, Mali.

schaft zählen – tausende von Organisationen, die alle ihre Anliegen vorbringen möchten.

Zahlreiche Hürden behindern den Prozess. Es wäre sinnlos, die Augen davor zu verschliessen. Der Zeitfaktor bleibt die grösste Einschränkung. Alle Akteure haben knapp über ein Jahr Zeit, um sich zu informieren, zu mobilisieren, zu organisieren, Vorschläge zu komplexen Themen zu unterbreiten, sie zu vertreten und die Verhandlungen in Angriff zu nehmen.

### Büro der Zivilgesellschaft

---

Bereits zu Beginn des Prozesses zeigte sich die Notwendigkeit, die Beteiligung der Zivilgesellschaft zu strukturieren, um den Dialog mit den Regierungen zu fördern. Dabei handelte es sich um eine unerlässliche Voraussetzung für die reelle und effektive Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Ausarbeitung der Erklärung und des Aktionsplanes. Die Schaffung eines Mechanismus, der für ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis unabdingbar ist, war mein aufrichtiger Wunsch. Auf Betreiben des Exekutivsekretariats des WSIS hat die Zivilgesellschaft mit dem *Civil Society Bureau CSB* (Internationales Büro der Zivilgesellschaft) einen Mechanismus geschaffen, um ihre Vertretung in der Diskussion zu organisieren.

Es wurden verschiedene Massnahmen getroffen, um der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor zu ermöglichen, Vorschläge zu unterbreiten, sie vor den Regierungen mündlich zu vertreten und an den Plenardiskussionen teilzunehmen mit dem Ziel, die verschiedenen Standpunkte besser zu verstehen.

Das Büro der Zivilgesellschaft verleiht der Zivilgesellschaft eine interne Legitimation und gewährleistet die Vertretung aller Familien der Zivilgesellschaft. Das erste Treffen zwischen den Vertretern der beiden Büros (Zivilgesellschaft und Regierungen) gilt als Premiere in der Geschichte der Vereinten Nationen und bildete ein herausragendes Ereignis, das sämtliche Teilnehmer als historisch bezeichneten.

Das Büro stellt meines Erachtens ein viel versprechendes Instrument dar: Es wird von Anfang an in den Dienst der Beteiligung der Basisgruppen gestellt und dient nicht nur als Struktur für verschiedene Individuen. Darin liegt der Sinn des Wortes „Familie“. Aus diesem Grund sind die sechzehn Familien des Büros wichtig. Sie stehen für die vielfältigen Visionen der Zivilgesellschaft zur Gesellschaft von morgen: die Sicht des Akademikers, des High-Tech-Spezialisten, der NGO, der Jugendlichen, der Medien, der Gewerkschaften, der Frauen, der autochthonen Bevölkerungen, der *Think-Tanks* usw. Es ist entscheidend wichtig, dass das Büro der Zivilgesellschaft auch die regionale Repräsentativität berücksichtigt, um die je nach Kulturen unterschiedlichen Weltanschauungen einander gegenüberzustellen.

Das CSB muss als Sprachrohr für die Aspirationen der Zivilgesellschaft zu sämtlichen in der Millenniumserklärung aufgelisteten Themen von globalem Interesse noch gefestigt werden. Es erlaubt der Zivilgesellschaft, die Grundsätze und Massnahmen, die als geeignetste Reaktion auf die wichtigen aktuellen Anliegen betrachtet werden, auf abgestimmte Weise vor-

zuschlagen, und spielt damit eine notwendige Rolle für die Einrichtung von globalen „Schaltstellen“ zwischen den Sphären der internationalen Diskussion und den Akteuren vor Ort. Deshalb bildet die Schaffung des CSB eine grundlegende Etappe beim Aufbau einer dynamischen Partnerschaft zwischen den Regierungen, der Zivilgesellschaft, dem Privatsektor und den zwischenstaatlichen Organisationen auf internationaler Ebene. Diese Partnerschaft – die Vorstufe zu einer neuen „Global Governance“ – stellt ein signifikantes Merkmal des Gipfels dar.

Soweit die Diskussion bei allen Akteuren ein deutlicheres Bewusstsein für die Anliegen gefördert hat, ist acht Monate vor dem Fälligkeitstermin – dem ersten Teil des Gipfels im Dezember 2003 in Genf – festzustellen, dass die Ergebnisse bereits sehr erfreulich aussehen.

### Offene Perspektiven

---

Der eigentliche Gipfel in Genf und in Tunis bildet keinen Selbstzweck, sondern den Ansatz eines Prozesses, mit

welchem solide Grundsätze verankert und Perspektiven erschlossen werden sollen, um die Entwicklung einer ausgewogeneren, solidarischeren Gesellschaft zu fördern, welche besser mit den ethischen Grundsätzen übereinstimmt, auf welche sich alle Akteure berufen: eine Gesellschaft der Kenntnisse und des geteilten Wissens, die auf gegenseitigem Zuhören und Solidarität gründet und dank dem fruchtbaren Dialog der Kulturen und Zivilisationen im Dienst einer Welt des Friedens steht.

Um die Diskussion zu vertiefen und die Resolutionen im Handlungsreich zu verankern, sind Zeit und Geduld vonnöten. Wenn die Zivilgesellschaft sich auf die Errungenschaften der ersten Gipfelphase abstützt, hat sie gute Chancen, ihre Positionen, die weitgehend als fundiert anerkannt wurden, auf dem Konsensweg und im Geist der Partnerschaft durchzusetzen.

Wir bauen, trotz der unweigerlich auftretenden Probleme, gemeinsam an der Zukunft – geeint im schönen menschlichen Abenteuer.

Die technizistischen und evolutionistischen Diskurse der Weltbank, der grossen UN-Unterorganisationen und auch der Schweizerischen Bundesverwaltung beweisen es: Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – in erster Linie das Internet – haben sich von Instrumenten zur Überwindung von Zeit und Raum zu einer «neuen Grenze» in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Einerseits stehen sie für die nach wie vor ungedeckten Bedürfnisse, die eine alarmierende Ungleichheit vor Augen führen, andererseits bilden sie ein Instrument zur Armutsbekämpfung.

Was bleibt jedoch, nach der technologischen Faszination und den Schlagzeilen – Trugbild oder Wirklichkeit? Woher stammen modische Konzepte wie die «digitale Kluft» und was steckt dahinter? Inwiefern haben die IKT die Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit verändert? Welchen Einfluss hat umgekehrt die Entwicklungszusammenarbeit auf Inhalte und Anwendung der Technologien? Stimmen die Massnahmen vor Ort mit den Versprechen der Geldgeber überein? Werden in der im Entstehen begriffenen Informationsgesellschaft die Beziehungen zwischen Staaten, Unternehmen und Zivilgesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und transparenteren Gouvernanz neu definiert, oder werden dort lediglich die herkömmlichen, nunmehr gefährlicheren Machtkämpfe – weil die Protagonisten hinter dem Schleier einer illusorischen Interessengemeinschaft agieren – neu ausgetragen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Universitätsinstitut für Entwicklungsstudien (iuéd) rund dreissig Autorinnen und Autoren aus dem Süden und aus dem Norden eingeladen, die wesentlichen Herausforderungen der erwähnten «Informationsgesellschaft» für die Entwicklungsländer zu untersuchen. In den Beiträgen des Südens und des Nordens äussert sich die Pluralität der Standpunkte.

In *Informationsgesellschaft und internationale Zusammenarbeit* werden zwischen Vision und kritischer Bilanz wichtige aktuelle Themen wie geistige Eigentumsrechte, Regulierung des Internets, internationale Finanzierungsmodelle, Politik der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und Rolle der Zivilgesellschaft zusammenfassend behandelt. Das Buch untersucht mehrere konkrete Projekte, in denen die IKT in der Entwicklung angewandt werden, und erteilt dafür den Partnern aus dem Süden das Wort. Ein grosser Platz wird den wichtigen Schweizer Akteuren eingeräumt (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Hilfswerke, Swisscom), welche ihr Vorgehen und ihre Tätigkeiten vorstellen.

Ausserdem dient das Buch als Nachschlagewerk zum Verstehen der Herausforderungen des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, der im Dezember 2003 in Genf und im November 2005 in Tunis in zwei Etappen stattfinden wird.